

Thür aufflog und Alfred in meine Arme stürzte. Ich fand ihn sehr wohl aussehend und bei weitem besser conservirt als seine Frau, welches Geständniß meine Unbesonnenheit mir auch entschlüpfen ließ. Sahlen seufzte und gab zu, daß ich recht habe. Diese offene Erklärung führte uns nun in unsern gegenseitigen Bekenntnissen immer weiter, wir dachten über den Grund einer oft wiederkehrenden Bemerkung, der nämlich, nach, warum der Mann die längere Erhaltung der Schönheit seiner Frau die Verlängerung seiner eignen Jugend vorzieht, wo hingegen eine Frau, wenn sie die Wahl hat, ob ihr Mann oder sie jenem frühen Abstreifen der Jugendblüthe, so man das Altern vor der Zeit nennt, — anheimfallen soll — unbedingt nur auf ihre äußere Erscheinung Rücksicht nehmen wird. Wir sprachen viel darüber hin und her. Alfred wollte hierin einen größeren Egoismus und die unbegrenzte Eitelkeit der Frauen erkennen, ich hingegen fand — vielleicht nur, weil ich nicht verheirathet war — in diesem Ergebnis unserer Beobachtungen eigentlich dieselben Schwächen, die Alfred dem schönen Geschlecht vorwarf, auch durch die Selbstsucht des Mannes erklärt. „Dem sey nun wie ihm wolle,“ — meinte Sahlen — „so viel ist aber gewiß, daß man den Weibern nicht unrecht thut, wenn man sie Tyranninnen zu Gunsten ihrer Eitelkeit und doch wiederum Sklavinnen dieser häßlichen und lächerlichen Eigenthümlichkeit nennt, die bei ihnen zur Leidenschaft geworden ist. Meine Bitten, mein Schmollen, meine Liebe und mein Zorn haben über Karolinens Vergnügungssucht nichts vermocht, aber ihre blassen eingefallenen Wangen, ihre erloschenen Augen, und die Bemerkung, daß, so lange noch jüngere und hübschere Tänzerinnen da waren, man ihre Gegenwart gar nicht bemerkte, hat Wunder gethan, und sie ist so jählings zum andern Extrem überggesprungen, daß ihre Eitelkeit, die sich gegen den Gedanken sträubt, als passirte Schönheit nun in die Reihen der Anstandsdamen placirt zu werden — sogar ihre Eifersucht, die wahrlich auch nicht gering ist — gefangen nimmt. Sie begnügt sich damit, mir Vorwürfe zu machen, den Tag vor und nach dem Balle mich immer mit rothgeweinten Augen zu begrüßen, aber — sie bleibt in hartnäckiger Selbstüberwindung zu Haus.“

„Aber sage mir um des Himmelswillen“ — fiel ich meinem eifernden Freund in die Rede — „seit wann bist denn Du so vergnügungssüchtig geworden? Du warst ja von jeher weder ein leidenschaftlicher Tänzer, noch überhaupt ein Freund von durchschwärmten Nächten?“

„Ich glaube auch ich bin nun von dem Wahnsinn geheilt“ — erwiderte Alfred sehr kleinlaut — „und da

jede Thorheit und jede Leidenschaft im Leben ihren Kreislauf vollendet, so meine ich, daß ich gestern den höchsten Gipfel erreicht, und nun natürlich wie immer — Bergab schneller wieder zu dem Standpunkt zurückkehren werde, von wo ich ausgegangen. Du weißt Eduard, das, was man Jugendthorheiten nennt, habe ich eigentlich nie gekannt, damit ich mich nun aber nicht überheben sollte, scheint die Periode meiner Raserei etwas später gekommen zu seyn. Ich wollte als gereifter Mann mich in den Entrechats der Jugend versuchen, aber man hat mir begreiflich gemacht, daß ich mich nur steif und unbeholfen dabei gebehre, und ein schalkhaftes Mädchenlächeln hat mich völlig zur Besinnung gebracht. Zwar rieb ich mir Anfangs ziemlich verdußt die Augen und glaubte zu träumen, — aber es ward mir nach und nach immer klarer, daß wir — Karoline und ich — eine neue Art von Konjugation eingeübt, wonach es heißt: wir haben geschwärmt, sie hat geraset, ich habe geraset — wir sind zur Besinnung gekommen. Laß Dir an dieser dunkeln Allegorie gnügen Freund — denn weiter erfährst Du nichts. Jetzt aber komm mit zu Karolinen, die letzte vergangene Nacht dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach wohl die letzte gewesen seyn, in welcher meine Tanzlust sie beunruhigt hat und ich meine, wir stehen nun auf demselben Punkt wie an jenem Abend, wo keines von uns tanzen wollte. Kreislauf aller Dinge.“ Wir gingen.

Ida.

### Pädagogische Gedankenspäne.

Es liegt nicht im Bereiche des Erziehers eine vorherrschende Richtung in dem jungen aufstrebenden Bilde auszulöschen und das Kind nach seiner Weise zu formen und ihm den Stempel seiner Individualität aufzudrücken, denn er würde dadurch eine Hemmung in den Bildungsgang des Zöglings bringen, weil er nicht bestimmen kann: ob nicht jene Richtung in der Entwicklung und Mischung mit andern Anlagen und Eigenschaften ein eigenthümliches Ganze ausmache. —

Das religiöse Verhältniß im zu erziehenden Menschen ist eine so zarte Blume, daß sie nicht genug vor dem Froste des Verstandes und vor der Gluth der Gefühle bewahrt werden kann, denn in beiden Fällen muß nothwendig der Schmelz ihrer Farbe und der Sammet ihrer Blätter zerstört werden — und die Blume war! —

August Reischau.